

Zur Glaubwürdigkeit der Anna Komnena.¹⁾

1. Der Petschenegenkrieg 1084—1091.

Für diese Kämpfe ist Anna Komnena so ziemlich unsere einzige Quelle. Sie werden außerdem nur noch von Zonaras und seinem Ausschreiber Glykas erwähnt und zwar leider in so kurz zusammenfassender Darstellung, daß sich für die Kritik Annas daraus kein Anhalt gewinnen läßt.

Schlimm genug! Die chronologischen Angaben der Prinzessin zeichnen sich hier so wenig wie in den meisten Abschnitten ihres Werkes durch Sicherheit und Klarheit aus. Es sind in neuerer Zeit verschiedene Versuche gemacht worden, etwas Ordnung in die unselige Verwirrung zu bringen, so von Wilken (*Res ab Alexio gestae* p. 247 sqq.), Sybel (*Gesch. des 1. Kreuzzugs*, Anhg.), Finlay (*Hist. of the Byz. and Greek Emp. from 1057—1453*, p. 100 ff.) und Hertzberg (*Gesch. der Byz.* S. 272 f.).²⁾

Wir beginnen mit einer Kritik der Sybelschen Aufstellungen. Er ist ausgegangen von der Nachricht Annas (VIII 5), daß die Vernichtungsschlacht bei Lebuinon auf Dienstag den 29. April fiel. Damit ist in der That ein fester Punkt gegeben. Denn da der 29. April während des in Frage kommenden Zeitabschnitts nur in den Jahren 1085, 1091 und 1096 auf einen Dienstag fiel, so ist das Jahr 1091 für jene letzte Schlacht völlig gesichert. Sybel macht nun die Voraussetzung, daß Anna den Krieg in „ununterbrochener Kontinuität und erschöpfender Ausführlichkeit“ erzähle; sie gebe das Eintreten des Winters und

1) Der folgende Aufsatz, an welchen ich einige weitere über dasselbe Thema anzuschließen hoffe, ist einer größeren Arbeit über die 1891 von der philos. Fakultät Tübingen gestellte Preisaufgabe entnommen. Meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. B. v. Kugler, welchem ich nicht bloß die Anregung zu der Arbeit, sondern auch zahlreiche Hinweise und Besserungen im einzelnen verdanke, sei auch an dieser Stelle mein herzlichster Dank ausgedrückt.

2) Die Arbeit des Russen Vasilievskij, Byzanz und die Petschenegen 1048—1094 (*Journ. des Min. f. Volksaufkl.* 1872, Nov. u. Dez.) konnte ich trotz eifrigster Bemühungen nicht erreichen.

Frühlings jedesmal bestimmt an und lasse so vier Feldzüge auf das unzweifelhafteste erkennen. Der eigentliche Petschenegenkrieg habe demnach im Herbst 1088 begonnen und am 29. April 1091 geendigt.

Diese Ansetzungen lassen sich bei genauerer Forschung nicht aufrecht halten. Anna erwähnt allerdings dreimal den Beginn des Winters und dreimal den des Frühlings. Aber das Zeugnis „erschöpfender Darstellung“ hat sie trotzdem nicht verdient. Sie selbst betont an nicht weniger als drei Stellen (VII 2, S. 333, 17 ff. VIII 6, S. 410, 11 ff. X 2, S. 5, 9 ff.), daß sie aus der Fülle des Stoffes nur wenig herausgehoben habe, „*περιγράφαντες μᾶλλον ἢ γράψαντες*“. Und wenn wir ihre Darstellung lesen, finden wir das in der That vollauf bestätigt. Es sei hier nur an die auffallendste Erscheinung erinnert: VII 2 (S. 334, 6 ff.) bemerkt Anna gelegentlich: „*ὁ μὲν οὖν Νικηφόρος ὁ Βρυέννιος καὶ ὁ Μαυροκατακαλὼν Γρηγόριος, ὃν τιμῆς τεσσαράκοντα χιλιάδων ὁ βασιλεὺς παρὰ τῶν Σκυθῶν ἐλαυνότα ἐπρίατο* u. s. f.“ Nirgends zuvor wird berichtet, daß dieser Maurokatakalo, einer der bedeutendsten Generale des Kaisers, überhaupt bisher an den Kämpfen teilgenommen hätte oder in Gefangenschaft geraten wäre. Auch die andere Voraussetzung Sybels von der „ununterbrochenen Kontinuität“ der Annaschen Darstellung erscheint in höchst fraglichem Licht, wenn man z. B. die Verknüpfung von VII 7 und VII 9 in Betracht zieht. Wir befinden uns hier nach Sybel im dritten Feldzug (1090). Alexios steht nach VII 1 bei Apros im Feld gegen die Petschenegen. Im 8. Kap. wird die Erzählung von den — nehmen wir zunächst an, gleichzeitigen — Kämpfen gegen Tzachas eingeschoben; mit dem 9. Kap. kehrt Anna zum Petschenegenkrieg zurück und beginnt ihre Erzählung mit der Behauptung, Alexios habe Konstantinopel verlassen, um von neuem den Kampf aufzunehmen. Man sollte denken, er stehe schon seit langem mitten im Kampf mit den Feinden.

Bei schärferem Zusehen finden wir, daß Anna zwei Phasen des langjährigen Kriegs wirklich in „ununterbrochener Kontinuität und erschöpfender Ausführlichkeit“ behandelt hat. Die Darstellung der ersten umfaßt die 6 ersten Kapitel des 7. Buches, also nach Sybel die Geschichte des zweiten Feldzugs (1089), die der zweiten ist VIII 3—6 gegeben und enthält die Kämpfe des Jahres 1091 bis zur Vernichtung der Petschenegen.

Daß der letztere Abschnitt chronologisch feststeht, ist schon bemerkt worden. Anna erzählt die Ereignisse, die kaum mehr als 1½ Monate ausgefüllt haben können, in vertrauenerweckender Klarheit und leidlicher Ausführlichkeit. Daß sie gerade von diesem Abschnitt verlässliche Kunde hat, wird niemand wundern: es war der Entscheidungs-

kampf gegen das wilde Barbarenvolk des Nordens, durch welchen ein seit Jahrhunderten wäherender Krieg für immer abgeschlossen wurde.¹⁾

Wir kommen zu den Kapiteln VII 1—6. Auch hier wird eine eingehende, zusammenhängende Darstellung eines Feldzugs ohne chronologische oder geographische Widersprüche gegeben. Es war jenes schicksalschwere Jahr kommenischer Geschichte, in welchem der Kaiser selbst nach einem kräftigen siegreichen Vorstofs bis an die Donau plötzlich die entsetzliche Katastrophe bei Dristra erlebte. Damit war für lange Zeit jedes Hemmnis für die Raub- und Plünderungszüge der nordischen Barbaren beseitigt. Nur langsam konnte sich das Reich wieder soweit erholen, um mit Aufbietung der letzten Kräfte an Geld und Menschen, und selbst so nur durch die Unterstützung einer raffinierten diplomatischen Kunst, endlich im Jahr 1091 den Vernichtungsschlag gegen den gefährlichen Feind zu führen. — Auch hier ist es also ganz natürlich, wenn Anna sich genauer und zuverlässiger unterrichtet zeigt. Dafs mindestens ein Teil der Darstellung dieses Abschnitts auf eine so gute Quelle wie Palaiologos zurückgeht, sehen wir aufs deutlichste an der Erzählung von der Flucht des Palaiologos (VII 4), welche geradezu verschwenderisch mit Details ausgestattet ist. Die einschneidende Bedeutung des Feldzugs geht insbesondere auch schon aus dem Umstand hervor, dafs Zonaras aufser den Kämpfen von 1091 nur noch diese Expedition erwähnt (ann. XVIII 23 p. 241 Dindf.).

Damit ist aber von selbst gegeben, dafs zwischen dieser vernichtenden Niederlage bei Dristra und dem letzten entscheidenden Sieg bei Lebuinon nicht wohl blofs ein Jahr liegen kann, wie man nach der Sybelschen Rechnung annehmen müfste. Dazu kommt ein weiteres. VII 2 (S. 338, 13 ff.) erzählt Anna von einer Sonnenfinsternis, deren Kenntnis von Alexios in kluger Weise gegen die Gesandten der Petschenegen ausgebeutet wurde. Nach Sybel wäre dies 1089 geschehen. Unglücklicherweise fand in diesem Jahre überhaupt keine Sonnenfinsternis statt. Stellen wir hier für die Zeit 1084—1091 die durch die Mittel der neueren Wissenschaft berechneten Sonnenfinsternisse zusammen (vgl. l'art de verifier les dates hist.):

1084	2. Oktober 1½ ^h abends	[Asien, Afrika, Europa]
1086	16. Februar 1 ^h abends	[Europa, Afrika, Asien]
1087	1. August 8½ ^h morgens	[Europa, Afrika, Asien]

1) Anna VIII 5 (S. 401, 9 f.) findet sich der schon so lange vermisste Hinweis einer byzant. Quelle auf die Hilfesuche, welche Alexios ins Abendland, speziell nach Rom richtete. Anna erzählt, der Kaiser habe erwartet (a. 1091) „τὸ ἐκ τῆς Ῥώμης προσδοκούμενον μισθοφορικόν“. Damit ist nun wohl endgültig entschieden, in welchem Sinn jene byzantinischen Hilfesuche gemeint waren.

1088	20. Juli 9 ^h abends	[Asien im Nordosten]
1090	24. November 5 ^h morgens	[Asien im Süden]
1091	21. Mai 5½ ^h morgens	[Europa im Osten].

Hiernach können wir denn das Jahr der Niederlage bei Dristra mit voller Sicherheit bestimmen: in Frage können nur die Jahre 1084—1087 kommen; denn die Sonnenfinsternisse von 1088 und 1090 waren in Europa überhaupt nicht sichtbar.¹⁾ Das Jahr 1084 anzunehmen, verbietet sich schon deswegen, weil man so den Beginn des Krieges viel zu frühe (in das Jahr 1083) setzen müßte; gegen 1086 hinwiederum spricht die Jahreszeit, in welche man den Feldzug zu setzen genötigt wäre: vor dem 16. Februar hätte sich Alexios schon 40 Tage in Lardea aufgehalten (VII 2 in.) und noch früher würden die Kämpfe zwischen Tzelgu und Maurokatakalon fallen (vgl. dagegen Anna VII 1: „*ἔαρος δ' ἐπιφανέντος διελθὼν ὁ Τζελγού*“ u. s. w.). Es bleibt also nur das Jahr 1087. Und hier stimmt in der That alles vortrefflich zusammen, sowohl Jahres- als Tageszeit. Alexios mußte danach allerdings etwas frühe auf sein, da die Gesandtschaft etwa um 7 Uhr empfangen wurde. Aber er befand sich ja im Kriegslager.

Nur ein Anstoß könnte darin gefunden werden, daß nach VII 6 in eben diesem Jahr der Graf Robert von Flandern auf der Heimreise von Jerusalem bei Alexios eintraf. Dieser war nämlich a. 1084 auf der Durchreise durch das griechische Reich begriffen (vgl. Riant, Alexii Comneni ad Rob. I epistola spuria p. XXVIII, n. 3: Robert war schon 1085 wieder in der Heimat). Wir müssen also wohl annehmen, daß dieser Passus fälschlich in das Jahr 1087 hereingekommen ist. Der rein episodenhafte Zug steht in gar keinem inneren Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres und kann jedenfalls nichts gegen die oben gegebene Schlussfolgerung beweisen.

Wir haben demnach folgende ziemlich feste Punkte: am 1. Dez. 1083 kehrt Alexios von dem Sieg über Boemund und der Eroberung Kastorias nach Konstantinopel zurück (VI 8). Im Jahre 1084 setzt sich Traulos in Beliatoba fest und unternimmt von dort eine Reihe von Raubzügen (VI 4). 1086, wohl im Frühling, drängt sich ein fremdes Volk an die Donau vor, verbindet sich mit den dortigen Barbaren und überschreitet die Donau. Traulos ruft sie herbei, sie folgen der Aufforderung, und es kommt zu dem Kampf gegen Pakurianos und Branas, in welchem diese fallen (VI 14). Daß in der That zwischen den Anfängen der Rebellion des Traulos und den letztgenannten Ereignissen

1) Dies ist von Muralt (Essai de chronogr. Byz.) übersehen, der — doch wohl von der Berechnung der Sonnenfinsternis ausgehend — auf 1088 verfallen ist.

längere Zeit liegen muß, ergibt sich auch aus VI 14 (S. 324, 1). — Doch waren die dem Ruf des Traulos folgenden nur ein Teil ihres Stammes gewesen: die eigentliche Hauptmacht brach erst im Frühling 1087 herein. Alexios rafft sich zu der äußersten Anstrengung auf, erleidet aber schließlich bei Dristra eine vollständige Niederlage.

Wie die VII 7—11 erzählten Ereignisse auf die drei Jahre 1088 bis 1090 zu verteilen sind, das festzustellen bietet unendliche Schwierigkeiten und ist mir jedenfalls bis jetzt nicht gelungen. Ein in sich abgeschlossenes kleines Ganze bildet ein VIII 1. 2 erzählter Streifzug des Alexios, welcher wahrscheinlich in den Februar 1090, nicht 1091 fällt, wie man nach dem Zusammenhang bei Anna meinen sollte. Denn in den Winter 1091, der zudem nach VIII 3 ungewöhnlich viel Kälte und Schnee brachte, war Alexios vollauf mit der Sammlung von Söldnertruppen beschäftigt (VIII 3).

Mit Beginn des Frühlings 1091 hebt der letzte Feldzug an, welcher nach kurzer Zeit zu dem glänzenden Sieg bei Lebunon (29. April 1091) führt.

Mit der Annahme dieser chronologischen Ordnung ist zugleich die Erklärung dafür gegeben, wie Anna dazu kam, dreimal den Beginn des Winters bzw. Frühlings hervorzuheben. Sie erinnerte sich des ersten Feldzugs von 1087 und des letzten von 1091 in klarer Abgeschlossenheit; ebenso hatte sie ausreichende Kunde von den einleitenden Kämpfen im Herbst 1086. Es war ihr also an Zeitbestimmungen gegeben: 1. Eintritt des Winters (1086); 2. Beginn des Frühlings (1087); 3. Eintritt des Winters (1087); 4. dann wieder Eintritt eines Winters (1090/1091), wobei immer wohl zu bemerken ist, daß sie von den Jahren selbst keine deutliche Vorstellung hatte. Nun mußte sie noch ein wüstes Konglomerat von Kämpfen (1088—1090) unterbringen; es fehlte ferner noch der Eintritt eines Frühlings (zwischen 3. und 4.); sie setzte letzteren also ein und schloß daran, was ihr von den übrigen Kämpfen, wenn auch in unklarer Weise, noch bekannt war.

Kassel.

Karl Dieter.